

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 54 (1974-1975)
Heft: 10

Vorwort: Die erste Seite
Autor: Meyer, Martin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die erste Seite

VERPOLITISIERUNG ist ein unschönes Wort, der Vorgang, den es bezeichnet, erscheint als noch hässlicher. Es mag besonders schmerzlich berühren, sich am grossen Beispiel der UNESCO wieder einmal eingestehen zu müssen, dass Politik nirgends halt macht, sondern gerade auch Erziehung, Wissenschaft und Kultur in ihren Bann ziehen will. Indessen kennen wir den Sachverhalt seit langem aus der Innenpolitik. Expertenarbeit etwa, rational vorangetrieben im Hinblick auf die Gesetzgebung, ist eines; ihre Ergebnisse in politische Wirklichkeit verwandeln, ein anderes. Wer sich hier einsetzt, im Kampf um die Macht, in der Ausmarchung der Interessen, in der heissen Emotionalität, der wird bald einen Gegner finden, der ihm vorwirft, er habe die gute Sache «verpolitisirt», er habe sie zu einem Mittel der politischen Auseinandersetzung degradiert, also für «eigene Zwecke» missbraucht.

Es gibt einen Gegenbegriff zur negativ bewerteten «Verpolitisierung», nämlich denjenigen der «politischen Relevanz». Positiv gemeint zielt er darauf, alles, was Menschen tun, übrigens gerade in den Bereichen der Erziehung, der Wissenschaft und der Kultur, nur in seiner Wirkung auf die Polis gelten zu lassen, es primär oder ausschliesslich nach seiner Bedeutung für das Gemeinschaftsleben zu befragen und auch von da her zu beurteilen. Freilich stossen wir bald auf dieselbe Problematik: Was etwa der eine als «politische Relevanz» des Glaubens bejaht und persönlich anstrebt, erscheint in den Augen des andern als gefährliche «Verpolitisierung» der Kirche.

Woran scheiden sich da eigentlich die Geister? Am Grundverständnis der Politik. Wer in ihr Machtpositionen behauptet, ausbauen oder erringen will, wer nur die eigenen Zwecke verfolgt und rücksichtslos das Recht des Stärkern durchsetzt, wird alles «verpolitisieren» und Organisationen, Staaten, Menschen missbrauchen oder zerstören. Wer dagegen Politik auch als Aufgabe versteht, die schon immer den andern als eigenen heiligen Zweck mit einschliesst, erkennt auf einmal, wie weit wir alle von solcher Politik entfernt sind, wie schwer wir uns von der Versessenheit auf uns selber befreien, und wie schwach die dienenden Kräfte sind, welche wir für die solidarische Bewältigung der überall anstehenden Probleme verfügbar machen.

Martin Meyer
